Der freie Arbeiter

Erscheint 14 tägig
Geschäftsstelle:
Porto Alegre, R. Gr do Sul
Rua Dom Pedro II n. 19

Revolutionäre
Arbeiterzeitung
für Brasilien

Jahrg. 4. | Porto Alegre, den 29. Sept. 1923 | Nr. 20

Int. Instituut
Soc. Geschiedenis
Amsterdam

UNTERGANG.

Nur keine Bange nicht! Trotz Oswald Spengler, der in gewichtigen Büchern die Mär vom Untergang des Abendlandes erzählt — lasst euch nicht erschüttern: Die Welt geht nicht unter und auch das Abendland nicht! Das heisst, wenigstens nicht in seiner Totalität. Untergeht nur das, was für den Untergang reif ist. An solchem mangelt es allerdings nicht. Aber wieviele Todesprediger neben Nationalisten, Links- und Rechts bolschewisten, Terroristen, Faszisten und sonstigen lebensfeindlichen Elementen auch noch auftreten werden, so kraftlos, schwach und ohnmächtig sind die positiven höherstrebenden Kräfte innerhalb der Menschheit denn doch nicht, dass sie die Fahne des Lebens nicht aufrecht erhalten könnten.

Gewiss: grosse Teile und Trümmer des Bestehenden werden einstürzen, und sie werden in ihrem Sturz vieles und viele mit sich umreissen und unter sich begraben, aber das Leben selbst wird trotz alledem nach allem Jammer und Elend sich wieder erheben und zwar auf höherer und schönerer Grundlage, als der gegenwärtigen und früheren.

Die Reaktion tobt augenblicklich wie ein brüllender Löwe und suchet nach Opfern, die sie verschlingen könnte. Sie verübt scheussliche Schandtaten, reiht indianermässig Sklap an Sklap, bringt die edelsten und besten Menschen ums Leben, die ihre Mörder geistig turmhoch überragen, und sie glaubt wirklich, die alte Macht und Herrlichkeit wieder aufrichten, den ehernen Gang der Entwicklung aufhalten zu können. Welch ein Wahnsinn! Wann hätte es in der Menschheitsgeschichte je ein Zurück gegeben? Selbst die grässlichsten Kriege haben den Fortschritt nicht hindern, die Weltenuhr nicht rückwärts richten können. Die armen, kleinen Menschlein! Sie mögen sich beim gegenseitigen Schädeleinschlagen zu Tausenden und Millionen abschlachten — es sind doch nur Ameisenkriege; und blühen und reifen die Erdenfrüchte auch dort nicht, wo gekampft wird, so wachsen sie doch dort, wo die Erde nicht von Mord und Totschlag verseucht ist.

Den Fäulungsprozess der kapitalistischen Wirtschaftsordnung kann kein Mensch aufhalten, aber er ist langweilig, weil er sich hinzieht. Was jedoch einstürzen will, das soll man noch stossen. Wir Revolutionäre sind für ein abgekürztes, den Untergang des Verfaulenden beschleunigendes Verfahren. Anderseits jedoch müssen wir uns ängstlich davor bewahren, nicht selbst von der Fäulnis mitangesteckt zu werden, wie dies z. B. tatsächlich bei den Marxisten der Fall ist. Nur eine reinliche Scheidung von allen denen, deren Wirken ein negatives ist, die nur dem Tode dienen, ohne etwas Lebendiges zu schaffen, die nur töten und zerstören, aber nicht aufbauen können, kann der Menschheit helfen. Wir müssen als Parteimänner, als Kirchen-und Dogmengläubige, als Rassemenschen, Nationalisten, als Deutsche, Franzosen, Engländer Brasilianer usw. untergehen, um als Menschen aufzuerstehen.

Was Sprengler von den verschiedenen Kulturen erklärt: dass sie voneinander unabhängig seien, dass jede ihre eigene selbstständige Seele hätte und zirka 1000 Jahre alt werde, um hierauf abzusterben, und was er besonders von der Kultur des Abendlandes aussagt, die im zehnten Jahrhundert begonnen habe und nun untergehen müsse — das ist ja alles — milde ausgedrückt — kunterbuntes, wirres Zeug! Es ist doch nicht richtig, dass jede Kultur eine isolierte Ganzheit darstellt. Die verschiedenen Kulturen haben einander befruchtet und aufeinander eingewirkt, das steht trotz Spengler ausser Zweifel. Dass sie ausgerechnet tausend Jahre Lebensdauer haben sollen, ist eine leicht aufzustellende, aber schwer zu beweisende Annahme. So sehr verschieden waren und sind die Kulturen übrigens voneinander gar nicht. Seit zudem der Kapitalismus seinem Siegeszug über die ganze Welt ausgedehnt und auch die aeltären Kulturen mit seinem gleissenden Firnis überzogen hat, ist es fast überflüssig geworden, von einer speziell faustisch - germanischen oder von sonstigen eigenartigen Kulturen zu sprechen. Der Kapitalismus hat die Verhältnisse in der ganzen Welt ziemlich gleichwertig gestaltet. Seine Kultur verdient eigentlich den Namen einer solchen nicht; denn nach unseren Begriffen ist „Kultur“ nicht nur all das auf geistige und materielle Vervollkommung gerichtete Bestreben. Uns kommt es bei der Bewertung der Kultur vor allem auf die Gerechtigkeit an, die bei dem System der geistigen und materiellen Gütererzeugung und bei der Verteilung derselben herrscht. Und an diesem Massstabe gemessen, ist der Kapitalismus, der mit seinen Polypenarmen die ganze Erde umkrallt, das gerade Gegenteil einer gerechten und wahren Kultur.

Er schuf die Schauerlichen Zustaende unserer Zeit: die Arbeitssklaverei. das ungeheure Elend auf der einen, den unerhörten Luxus auf der andern Seite, die Rassen - und Klassengegensätze, die nationalen Feindseligkeiten, den Wucher, den Militarismus und den Krieg. Der Fanatismus der Gewalt und Habgier hat die Menschen verrückt gemacht. Das sind allerdings Einrichtungen und Zustände, die reif zur Vernichtung, reif zum Untergang sind. Wer dazu hilft, diesen Untergang so bald wie möglich bewusst herbeizuführen, der erwirbt sich um die Menschheit ein grosses Verdienst. Gewiss sind auch die genannten Verderbensmächte letzten Endes nur „ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft“. Wir dürfen es uns aber nicht so bequem machen, abzuwarten, bis der zum Himmel stinkende Kapitalismus vollends verfault ist, sondern wir müssen — schon aus hygienischen Gründen — mit allen Mitteln seinen raschesten Untergang herbeizuführen trachten. Sein verwester Kadaver kann uns beim Neuaufbau höchstens als Dung dienen. Sonst aber wollen wir uns ängstlich davor hüten, Überbleibsel von ihm bei der Errichtung der herrschaftslosen sozialistischen Wirtschaft zu verwenden.

Der Geist der Reaktion kann wohl unendlich viel Elend schaffen.

aber er hat keine Zeugungskraft. Alle Herrsch- und Habgierigen — ganz gleich in welchen Lagern, unten oder oben, hüben oder drüben sie stehen mögen — sind von diesem Geiste der Unfruchtbarkeit besessen. In wüsten Kämpfen und Kriegen morden und vernichten sie sich gegenseitig. Nutzlos und sinnlos! Gewiss werden bei diesen wilden Kämpfen auch manche der Edelsten und Besten fallen, wie sie bisher schon fielen, aber diese vom lebendigen Geiste des Sozialismus Beseelten können in Wirklichkeit nicht getötet werden. Ihr Geist lebt fort und erzeugt Helden, die ihnen nachfolgen werden.

Was wider die Gemeinschaft ist, was herrschen und gierig raffen will, muss untergehen. Die Lebendigen aber scharen sich um das Banner des Lichts und führen die Menschheit zur Freiheit und Gerechtigkeit.

Etwas aus der Demokratischen Republik Deutschlands.

Parlamentarisches Jubiläum.

„Eine sinnige Feier fand im Sitzungssaal des Reichstages statt. Der Sitzungssaal wies ein wundervolles Blumen-Arrangement auf, dass in weissen Rosen das Wort „Lump" zeigte. Darüber war in roten Dahlien die Zahl „1000" angebracht. Es war nähmlich am Tage vorher zum tausendsten Male im Sitzungssaale während der Verhandlungen das Kosewort „Lump" gefallen. Der Präsident gedachte des Ereignisses und erklärte, man könne immerhin noch zufrieden sein, dass kein anderer Ausdruck das Wettrennen gemacht habe. Aber schliesslich sei der Reichstag ja kein Mädchenpensionat oder ein adeliges Fräuleinstift. Man ist gespannt, welcher Zuruf an zweiter Stelle die Zahl 1000 erreichen wird. „Schurke" ist 841, aber „Halunke" ist ihnen dicht auf den Fersen."

Selbst in einem solchen „hohen Hause" nennt man sich gegenseitig: «Lump», «Schurke» und «Halunke» und der Präsident ehrt alle Lumpen mit einem „wundervollen Blumen-Arrangement", was ja auch alles von Proleten bezahlt wird. Es fehlt nur noch, dass jeder „Schurke" den anderen „Halunke" wegen Beleidigung verklagt: das Gericht hätte dann nach jeder Reichstagsitzung einen „Lump" zu verurteilen. Es wäre durchaus an der Zeit, wenn die Revolution hier mal mit allen „Lumpen, Schurken und Halunken" aufräumt.

Der Meineid der Prinzessin

Vor dem Staatgerichtshof zu Leipzig hatte sich am 23. Juli die Prinzessin Hohenlohe-Oehringen zu verantworten. Mit ihr zusammen waren noch angeklagt: der Professor Schlösser, der aber nicht transportfähig war, der Leutnant z. S. a. D. Liedig, der wiederum nicht ausfindig zu machen war, und der Korvettenkapitän a. D. Erhardt, der es vorgezogen hatte nicht erst den Verhandlungstermin abzuwarten.

Die Angeklagte, 29 Jahre alt — („ein noch vollkommen unschuldiges Mädchen" — wie sich der Oberreichsanwalt Ebermeyer auszudrücken beliebte und der auch in anderer Weise seine Entrüstung, wie schofel Erhardt und Genossen an diesem Mädchen gehandelt haben, zum Ausdruck brachte) — hatte, um Erhardt zu retten, ihn vor dem Gefängnis oder Zuchthaus schützen (denn auf Hochverrat steht ja bekanntlich Zuchthaus, wenigstens für Bürgersleute) einen Meineid geschworen. Ungeachtet der Tatsache, dass Erhardt steckbrieflich verfolgt, und sein Bild überall prangte, hatte die Angeklagte ausgesagt, Erhardt nicht zu kennen, obwohl Erhardt bei ihr wohnte. Allerdings hatte Erhardt seinen Namen abgelegt und sich in einen Herrn v. Eschwege verwandelt.

Die Prinzessin war wirklich noch sehr naiv und sagte aus: „Er hat doch den Namen Erhardt abgelegt: ERHARDT WAR TOT, ER WAR DOCH NUN EIN ANDERER MENSCH." Auch über den Eid war die Prinzessin ganz und gar nicht unterrichtet. Sie, als vom andern Geblüt glaubte, dass ihre von Gott besonders protegierte Klasse überhaupt nicht zu schwören brauche, wie der Zeuge, Rechtsanwalt Schlelein, München, aussagte, glaubte sie, „niemand könne sie zwingen, Einen Eid zu leisten." Bei Herrn Schlelein hatten sie die Herrschaften ja erst die näheren Informationen über die Bedeutung Eid oder Meineid eingeholt. Ja, die Prinzessin war noch so kindisch „dumm", dass sie sich gegen die Leistung eines Eides sträubte und erst eine Bedenkzeit erbat. Nachdem man sich über Eid und Meineid vergewissert hatte, das leistete die Prinzessin auch den weltlichen Eid, um ihn dann einige Tage später, nachdem durch die ganze Sache ein Strich gemacht worden war, ihren geleisteten Meineid zu widerrufen.

Uns interessiert ja nicht der Meineid der Prinzessin, auch nicht ihre Beziehungen, die sie zu Erhardt hatte — das alles soll uns gleichgültig sein. Wenn man aber sieht, mit welcher besonderen ausnahmsweisen Zuvorkommenheit die Angeklagte behandelt worden ist, und wenn man sich das Urteil vor Augen hält: sechs Monate Gefängnis für einen Meineid, so muss man sich wohl fragen, ob der Staatsgerichtshof nicht befangen war vor dem Prädikat: Prinzenssin.

Was liegt uns an der Verurteilung dieser Person — aber was dem einen recht ist, ist dem andern billig, d. h. dann sollte man eben mit demselben Mase messen, denn wir sind sicher, dass man einer Arbeiterin, die des Meineides angeklagt wäre, nicht diese Schonung entgegenbringen würde. Der Oberreichsanwalt würde jedenfalls von keiner väterlichen Rührung befallen werden, wie; „unschuldiges Mädchen", würde nicht von einer Verführung des 29 jährigen Mädchen sprechen; — und dann die Beziehungen der Angeklagten zu einem Verheirateten: Ha, wie würden doch bei dem Arbeitermädchen diese Entgleisungen als unzüchtig und unmoralisch in die Wagschale fallen, und sicher wäre dieser „verkommenen" und „raffinierten" Angeklagten das Zuchthaus sicher.

Aus der Internationale

Aktion gegen Reaktion.

Das I. A. M. B. weist auf die Gleichzeitigkeit folgender Ereignisse hin:

In den Vereinigten Staaten von Amerika wurde soeben der bekannte Schriftsteller Upton Sinclair verhaftet, weil er die amerikanische Freiheitsheuchelei offen an den Pranger stellte.

In Spanien sind Pestena, Amador, Sains, Barrera, Andres, Cabré, Trilla, Ramon, Garzon, Serrate, Dardé Casanovas, Pens, Martinea, Gonzales, Vines, hauptsächliche Gewerkschaftler, nach dem Militaergefaengnis transportiert worden.

In Südamerika (Argentinien) wurde Kurt Wilkens, zu dessen Hilfe das I. A. M. B. noch vor kurzen aufrief, im Gefaengnis ermordet.

In Frankreich warten noch immer Gaston Rolland, Beuvet, Germaine Berton, Jeanne Morand, Delacourt, Marthe Goudon Néric (die gerade den Hungerstreik anwendet) und andere tausende in den Bagnos von Frankreich, wie von Französisch-Afrika, auf euer Eingreifen.

In Holland sitzen ununterbrochen prinzipielle Dienstverweigerer zu Dutzenden in Gefängniss.

In Rumänien rufen Popusku-Dorenu, Nanadesk, Rosa Gilbert, Dubnowki, revolutionäre Kämpfer um Befreiung aus den Staatsbastillen.

In Russland ebenso Aron Baron, Kabass, Tarasak, und 48 000 Parteilose, Anarchisten, Syndikalisten, Linke Sozial-Revolvtionäre oder von welcher politischen Schattierung diese Menschen sein mögen d s Gefangenlager von Cholmogogory erinnert seinem Wesen noch an die Konzentrationsläger aus dem Bauernkrieg und aus dem Weltkriege.

In Italien herrscht der fascistische, in Ungarn, der weisse Terror.

In Amerika ist Major Dahlman zum Chef des amerikanischen Fascismus Kuk-Klux-Klan ernannt worden: auch dort trägt man schon das schwarze Totenhemd.

Sacco und Vanzett- sind noch immer im Gefaengniss (Sacco ist irrsinnig erklaert worden). Krieg und ökonomischer Krieg (Ruhr) Terror und Fascismus dauern fort, die Arbeiterwelt findet keine Arbeit. Im grössten Weltimperium, in England, gibt es anderhalb Millionen Arbeitslose und die internationale Arbeitersolidaritaet ist sehr gering.

Das I. A. M. B. kann nichts anders tun, als wiederholt das Weltproletariat auf das Elend hinzuweisen, das es sich zum grössten Teil selbst zufügt, denn immer wieder fragen wir.

Was soll man hier noch zufügen.?

Was ist der Sinn der Losung: Proletarier aller Laender vereinigt euch?

Dass jeder hierauf in seiner eignen Organisation, in seinem eigenen Familienkreis, in seinem eigenen Innern reagiere von dieser Stunde an und eine eigene Aktio gegen Reaktion durchsetze oder anfange.

Für das I. A. M. B.'I. Giesen Sekretär. Parklaan Bilthoven, Holland.

Wie unsere bulgarischen Genossen starben

Obwohl die Regierung Stambolynskis sozusagen von ihrer eigenen Sprengbüchse, um im Sinne der Opfer derselben zu sprechen, das sind unsere bulgarischen Kameraden, in die Luft flog, verdient die folgende Episode aus den Jambolier eignissen grosse Beachtung.

Am Tage nach dem räuberischen Ueberlall auf eine unserer öffentlichen Versammlungen, den 27. März, durchsuchten militärische Patrouillen die von Anarchisten bewohnten Häuser. Dreizehn Kameraden wurden so verhaftet und in Baracken überführt. Des Morgens um 5 Uhr wurden sie in den Hof transportiert, in einer Reihe aufgestellt, und ein Offizier befahl: Diejenigen, die Anarchisten sind, drei Schritte vortreten! Alle dreizehn Kameraden taten dies, und mit einer Vorahnung kommender Dinge sagte der Kamerad Theodor Darzeff zu dem Offizier: „Ein Anarchist errötet nicht seines Ideals wegen;" und indem er sich zu den Kameraden wandte, rief er: „Kameraden, wir, haben als Anarchisten gelebt und gewirkt, lasst uns auch als Anarchisten sterben und so denen ein Beispiel geben, die nach uns kommen" In demselben Moment fielen sie allesamt von einen Maschinengewehr niedergemäht mit dem Rufe: „Hoch die Anarchie!" Um sich nun zu vergewissern, dass ihre Arbeit den gwünschten Erfolg hatte, stiessen die Soldaten den Opfern noch ihre Bajonette in die Körper. Wie durch ein Wunder gelang es aber doch einem derselben, Kiril Kehayoff. sich von dem Orte des Grauens hinwegzuschleppen, während jene ein Grab gruben. Er gelangte zur Stadt und berichtete den Strassenpassanten von diesem Vorgange und zeigte ihnen seine 50 Wunden, worauf er ins Hospital gebracht wird. Zwei Stunden später erscheint dort ein Offizier mit einigen Soldaten und schleppt den sterbenden Kameraden aus dem Hospital zurück zu den Baracken, um ihn dann mit seinem Revolver zu töten. Auf diese Weise ist die Zeugenschaft eines Lebenden unterdrückt.

Während der Zeit bis andern Tags, den 28. März, wurden 14 weitere Kameraden auf dieselbe Weise in den Baracken gemordet Einem von ihnen, Pano Botschoff, einem 30 jährigen Schneider, wurden die Augapfel ausgestochen, ehe er getötet wurde. Nahezu alle von ihnen wurden verstümmelt. Drei der Massakrierten waren Schüler der Gemeindeschule der Stadt und 16 — 17 jährig, fast noch Kinder.

Zwei oder drei Anrachistische Zeitungen, nämlich „Arbeitergedanken" vielleicht auch noch „Der Anarchist" und eine Revue „Die freie Gesellschaft" sind waehrend der letzten Monate des Stambolynski-Regimentes in Bulgarien erschienen.

Ein Stambolynski ist fort, doch Wie viele sind übrig geblieben!

Aus Fredom.

ARGENTINIEN.

Buenes Ayres, hier findet am 30ten September die 2te Konferenz deutschsprechender Sozialisten statt. Ein Teil der Schneider, der Metallarbeiter und Autoführer, sowie die Arbeiter der Werkstaetten Com-Geral de B Aires. [Eisenqahn) befinden sich in Streik. In Bernal streiken die Saegereiarbeiter.

Spanien

General Primio de Rivera hat zusammen mit einigen Spiessgesellen, (an der Spitze mehrerer Regimenter,) einen Kapputsch insiniert und die lieberale Regierung gestürtzt. Alfons von Gottesgnaden, hat sich dieser Revolution angeschlossen. Primo ist Diktator. Das Parlament hat er aufgelöst, und die Herrn Volksvertreter zum Teufel gejagt. So macht der Faschismus seinen Siegeslauf. Auf Ungarn, Italien, dann Spanien, und so weiter. Der revolutionäre Arbeiterschaft. Spaniens stehen neue schwere Zeiten bevor.

Japan - Die Erdbebenkatastrophe forderte 1,356.749. Opfer an Tote und Verwundete.

Politische Rundschau

Beinah waere am 7 Sept. am sogenannten Nationalfeiertag, der Belagerungszustand anfgehoben worden. Aber nur beinah im letzten Augenblick, so sagen die Rioer Zeitungen, hat Herr Bernhardt eingesehen das es sich mit dem Belagerungszustand sehr gut regieren laesst, und so ist es nochmal beim polizeilich militaerischen Maulkorb geblieben. Der Maulkorb für die Presse ist auf kurzer Zeit etwas gelockert worden, aber nur auf kurze Zeit, im Haus der Volksvertreter hat man ein Gesetz fabriziert, welches mit der demokratisch-republikanischen Pressfreiheit aufraeumt, das Gesetz liegt dem Senat zur letzten Beratung vor. Man sagt! wird das Gesetz angenommen, dann soll dem mündigen Volke zum Geschenk der Belagerungszustand aufgehoben werden. In Rio und Petropolis foderten die Weibereiarbeiter von ihren Ausbeutern eine Lohnerhöhung von 35—50 0/0 einige Fabrikanten haben sich mit ihren Sklaven geeinigt, die Mehrzahl weigern sich, Lohnerhöhungen zu bewilligen, in allen diesen Betrieben wird gestreikt. Am 3ten und 5ten September fanden gewaltige Hungerdemonstrationen statt, bei welcher Gelegenheit, die Regierung aufgefordert wurde gegen die durch Wucher hervorgerufene Teuerung Schritte zu unternehmen. In Curityba Parana streken die Arbeiter der Strassenbahn und Electrizitaet-werk. Feuerwehr spielt Technische Nothilfe. Die streikenden verlangen Lohnzulage.

Bei uns in R. G. do Sul macht man noch Revolution das heisst die Borgisten und die Assisisten balgen noch um die Futtergrippe. Bei den Schlaegereien in der letzten Woche haben die Regierungsleute schlecht abgeschnitten, na das nächste mal kommen die anderen wieder an die Reihe. Jetzt hat der Senator Soares dos Santos, die Intervention beantragt, das heist, er verlangt der Senat soll die Bundes Regierung veranlassen einzugreifen. Wahrscheinlich wird wieder mal nichts daraus. Die Kolonisten haben mit ihren Selbstschutz organisationen bereits gute Erfolge aufzuweisen, an verschiedenen Stellen war es möglich, durch diese Selbtshilfe, die Kolonien vor Plünderungen zubewahren.

In Deutschland tobt der weisse Terror, man schreit nach einen Diktator, Noske oder Cuno werden als die kommenden Maenner genannt. Die Grosskapitalisten haben ihr Schaefchen im Trockenen gebracht, sagen nun, nach uns die Sündflut. Die verhungernde, verzweifelnde Arbeiterklasse wird durch den deutschen und französischen Militarismus in Schach gehalten, in erster Linie von der Schupo und Reichswehr werden die Arbeitslosen statt mit Essen, mit blaue Bohnen gefüttert.

Die Menschen der Ehe

Schilderungen aus der kleinen Stadt

von

John Henry Makay

7. Fortsetzung

Er beugte sich wieder zu ihr hin. — Ich glaube, dass es so viel verschiedene Neigungen und Bedürfnisse gibt, als es Menschen gibt, und ich wünschte, dass jeder Mensch diesen seine Neigungen ungestört nachlebe, aus dem einfachen Grunde, um selbst ungestört den meinen folgen zu können.

Ich masse mir nicht an, die Menschen zu verstehen. Wir verstehen überhaupt wenig voneinander. Aber frech greifen wir täglich und stündlich in das Leben unserer Mitmenschen ein, unter dem lügenhaften Vorgeben, ihnen helfen zu wollen

Ich möcht, dass ein jeder nach seiner Fasson glücklich werde hier auf der Erde.

So ungefähr ist der Grundgedanke meines Buches. Du hast es nicht gelesen; ich musste ihn dir daher schnell herzeichnen.

Wovon man dir aber wahrscheinlich erzählt haben wird, das ist das Kapitel, das ich „Die Menschen der Ehe', betitelt habe. Ohne irgendwie zu klassifizieren oder zu schematisieren habe ich in ihm die Frage gestellt, ob es nicht einen grösseren Teil Menschen gebe in unserer Zeit, auf welche diese Bezeichnung mit Recht sich anwenden liesse: Menschen der Enge im Gegensatz zu den Menschen der Weite; Menschen, die nie in Konflikt kommen mit ihrer Umgebung, da sie alle Geschicke — alle, die da aus der Menschen Händen kommen — als von Gott ihnen anferlegt betrachten; Menschen der kleinen Zufriedenheit, die ihr Glück finden in den Winkeln des Tages, immer an dem einen Tische und immer an derselben Brust; Menschen, die nicht wissen, was es heisst, ein Versprecher. auf Lebenszeit zu geben weil sie nicht wissen, was es heisst: zu leben; Menschen der Stagnation, nicht Menschen der Bewegung; Nummern, aber Nummern, welche zu Zahlen werden, und welche ich dessbalb basse! —

Menschen der Gewöhnlichkeit! — Menschen der Ehe! —

Er hatte fast langsam, mit Ruhe und ohne äussere Leidenschaft gesprochen.

Aber während er sprach' hatte er vergessen, zu wem er sprach.

Als er endete und es merkte, verdross es ihn.

Fortsetzung folgt.

Im gegenwaertigen Moment sind die Unruhen beigelegt, die Proleten gingen zurück in die Tretmühlen des Kapitalismus Durch eine verbrecherische Regierungspolitik, durch den Wahnwitz eines raubgierigen Kapitalismus wurden die Arbeiter immer menr ausgepovert, ausgehungert, verelendet, bis sie zur Verzweiflung getrieben wurden. Die Kinder schrien nach Brot, Maenner und Frauen forderten Nahrung und Kleidung, die ausgemergelten Leiber wollten sich einmal satt essen, sie konnten es nicht laenger aushalten. Aber da wurde ihnen gezeigt, dass die Republik von Volkes Gnaden es ebenso versteht, die Bluthunde der „Ordnung" loszulassen, wie fruehe die Monarchie, fast doch brutaler, noch zynischer. Wenn vor dem Kriege nur ein Arbeiter bei einen Streik ums Leben kam, hallte das ganze Land von Entruestung wider. Jetzt sind nach den vorliegenden Berichten.

49 Proletarier ermordet worden

als Lohn dafür, dass sie menschenwürdiges Dasein fordeten.

Ausser den Toten und Verwundeten sind noch zahlreiche Arbeiter verhaftet worden. Die Gefaengnisse werden auch nach diesen Kaempfen aufs neue gefüllt Die Partei kam zur Macht, Sozialdemokraten sind in die Regierung eingetreten und werden die Geschicke des deutschen Volkes leiten. Die verwundeten und in den Gefaengnissen schmachtenden Arbeiter können über den „Sieg der Arbeiterpartei." Feste feiern!

Capitão Satanaz.

Sozialistische Presse.

In Süd-Amerika haben wir jetzt an sozialistischen Zeitungen, (in deutscher Sprache) Drei, und zwar die NEUE DEUTSCHE ZEITUNG in Buenos Ayres, welche ihrer Schreibweise nach, als Verfechterin der Idee des Partei Kommunismus (Bolschewismus) anzusehen ist, Dann erscheint in São Paulo, die Allgemeine Volks-Zeitung, welche vom dortigen Allgemeinen Arbeiterverein, mit der Unterstützung der Republikanischen Vereinigungen von Rio und Porto Alegre herausgegeben wird. Das Blatt stellt sich auf dem Boden der November-Republik, und vertritt den deutsch-republikanischen Gedanken. Parteipolitisch kann es als Mehrheitssozialistisch, angesehen werden, vertritt also die in Hamburg gegründete Soz.-Arbeiter-Internationale.

Als dritter kommt der «FREIE ARBEITER» in Frage. Wenn nun beide zuerst genannten Blätter auf dem Boden des Marxismus, der indirekten Aktion, des Staatssozialismus, stehen, so steht der «FREIE» auf dem Boden des Bakunismus, der direkten Aktion, des freiheitlichen Sozialismus. Der FREIE ARBEITER ist die einzige deutsche Arbeiterzeitung, welche hier im Ideeengang der Süd-Amerikanischen Arbeiterbewegung geschrieben, und von der hiesigen Arbeiterbewegung sowie der Internationalen Arbeiter Assoation Berlin anerkannt wird. — Ziegeuner.

Sozialse.

Bei S. Jeronimo. auf der Kohlengrube Butya, führte die Belegschaft etwa 500 Arbeiter einen eintaegigen Streik durch und zwar zum teil mit Erfolg. Die Gesellschaft hatte seit 8 Monaten keine Löhne gezahlt. Lebensmittel wurden vom Armazem der Kompanie geliefert, und zwar zu den hoechsten Preisen, seit über zwei Monaten waren im Armazem fast keine Produckte mehr zu haben, Kaffee, Zucker Reis fehlte ganz, der Kompanie fehlte beim hiesigen Handel der Kredit. Die Arbeiter sind nicht organisiert, trotzdem legte sich die F. O ins Mittel, es wurde erreicht das der Lohn für 4 Monate sofort ausgezahlt wurde natürlich unter abzug der Lebensmittel Vorschüsse. Die überbleibenden 4 Monate sollen, zusammen mit den laufenden Monaten, in 4 Raten bezahlt werden. Von der F. O. ist eine Kommission ernannt, welche die Organisierung der Bergarbeiter aller 3. Gruben in die Wege leiten soll.

Soz. Arb. Verein.

Die Versammlung vom 22. 9. war gut besucht. In der Zeitungsfrage wurde von allen Anwesenden betont, das der „Freie Arbeiter' unter keinen Umstaenden eingehen darf. Zur Entlassung des Kameraden Kniestedt wurde eine Zeitungskommission bestehend aus den Kameraden M. Lecher, H. Homöller H, Eichenberg, und E. Otto gewaehlt. Zum Delegierten bei der F. O. wurde Kamerad G. Koeppen, und zum Besitzer in Verstand Kamerad J. Busse ernannt. Beschlossen wurde Propagandaversammlungen abzuhalten, sowie am 13 Oktober einen Familienabend In der Mitglieder Versammlung am 7. Oktober soll Dr. Silva Schön sprechen. Zwei neue Mitglieder wurden aufgenommen. Vereinslokal ist jetzt Rua do Parque 74.

Der Schrieftführer.

Der „Freie"

Von einem Freund erhielten wir folgende zuschrift. Wir ersuchen dieselbe zubehersziegen

D. R.

Nobel geht die Welt zu Grunde und der freie hoffentlich nicht, denn beiliegend übersende ich ihnen 20 Millionen Mark. Mer hanns und kunns! Wenn andere Leute dicke tun, dann können wir es auch. Die Leser des Freien werden sich in Zukunft das Vergnügen machen, ihre Zeitung nur in Millionen Mark zu bezahlen, denn 1/2 Milreis hat den Werth von 1 Million Mark. Auch 1/2 Milreis hat nur den wirklichen Metallwerth von etwa 60 Reis Nickel! Wer also nicht einige Dutzend Millionen Mark an den Redakteur des Freien schicken kann und Bohnen, Milho, Würste, und Schinken besitzt, könnte ganz gut einige Sack Katoffeln, Sauboanen und aehnliche Sachwerthe an den Freien Arbeiter schicken, damit einmal Kommunistisch angefangen wird. An gestohlenen Kriegepferden haben wir keine Verwendung, nur die abgeschnittenen Schwaenze sind sehr brauchbar zu Bürsten, Matratzen, Polstersessein und aehnlichen Zwecken. Zu falschen Zöpfen oder Schnurbaerten gebrauchen wir sie nicht. Falls aber in den Municipal Hauptstaedten einige alterschwache Pferde abgemurkst und zu Mul wurscht verarbeitet werden sollten, dann sendet man sie an hiesige Delicates-Handlungen-aber nicht an uns, denn wir sind an solche feine Lekerbissen nicht gewöhnt, sondern goennen sie von Herzen allen Schwelgern und Feinschmekern am grünen Tisch denn sie freuen sich immer wenn sie in ihren Frankfurter Mulenwürstchen etwas Stacheldraht nebst einige Hosenknoepfe entdecken. Nur wissen wir nicht, ob am Rio Cahy die Knopf „oder Draht' Würste am beliebten sind.

Wir selber lieben den Draht, aber ohne Wurst, obwohl uns Alles Wurst sein sollte und bitten die Leser des Freien, schleunigst einige Moneten zu senden damit wir uns Druckpapiere kaufen koennen, um Euch noch viel schoenere Geschichten mitzuteilen, welche ohne Druckerschwaerze sich in wenig schönere Taten verwandeln. — Trotz alledem!

ACHTUNG! Wer will das der freie Arbeiter" weitet erscheinen soll, sende Gelder ein und verschaffe neue Leser.

Die vier Verkäufer der Lose, welchenoch nicht abgerechnet, haben werden ersucht das sofort zu erledigen.

An Alle „Der Freie Arbeiter" erscheint bis das Defezit gedeckt ist nur 4 seitig. Der Geschäftsleiter.

Briefkasten: Einige Sachen mussten zurückgestellt werden. D. R.

H. Schulz. Paraizo, Brief erhalten sie scheinen kein Geld zu Porto, viel weniger zum Abonnement zuhaben der Brief war unfrankiert Sie haben das Recht sich lächerlich zumachen, so viel sie wollen. F. K.

F. M. S. Angelo. Brief und 50 Milr. 300 erhalten, 10 Milr. sind reklamiert. Gruss K.

E. B. Agudo. Brief erhalten 40 Milr. bis dato nicht. Gruss.

Wer alkoholfreie Getränke liebt, trinkt nur
SODA FISCHEL
GAZOSA FISCHEL
GENGIBRE ESPUMANTE
Cereja Fischel
Fischel & Cia. R. Vol. Patria, 745

HUTREPARATUREN nur beim
URSO BRANCO
Inhaber:
PETER STRENGE
Besteingerichtete Werkstatt am hiesigen Platze zum Färben, Waschen und Modernisieren sämtlicher Herren Hütte
GARANTIERTE ARBEIT!
RUA DR. BARROS GASSAL 29

Soz. Arbeiter-Verein Porto Alegre
Sonnabend, den 13. Oktober 1923 abends 8 Uhr im Salão R. Parque 74
FAMILIEN-ABEND
bestehend in Unterhaltung, Verlosung und Tanzkränzchen.
Eintritt frei
Alle Mitglieder mit ihren Familien, sowie Gönner des Vereins sind freundlichst eingeladen.
Das Comitee.

Luiz Thoen
Secos e Molhados
Zigarrettenfabrik
Praça P. Bandeira 31-33
bringt allen Rauchern seine beliebten Marken «Socialistas», «Simentes», «Sirio», Serena, Serena n. 2, Sobral und Sobremar in Erinnerung

Voranzeige!
ARBEITER-WALDFEST
am 4 Nov. 1923 auf der Chacara des Herrn H. Petersen. Das Comitee.

Soz. Arbeiter-Verein
Porto Alegre
Sonntag, den 7 Oktober 1923, Nachm. 3 Uhr, im VEREINSLOKAL
Rua do Parque nº 74
Versammlung.
Tagesordnung: I. Vortrag von Dr. Silce Schoen. II. Vereinsangelegenheiten. III. Verschiedenes. Gaeste willkommen.

Illmo. S
Klosterne